

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 18 (1977)  
**Heft:** 9

**Artikel:** Sequenzen : Oskar Brüsewitz und Psychatrie  
**Autor:** J.J.S.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1094889>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Es gibt zwei Möglichkeiten für die Christen in der DDR. Entweder willigen sie ein, ohne Einschränkung die gesellschaftspolitische Ordnung zu bejahen und durch tägliche Bekenntnisse zu untermauern, oder sie haben die «kämpferischen Auseinandersetzungen des Marxismus mit idealistischem und religiösem Denken» unter konkreten Bedingungen zu erwarten.

Gegen jene «Käfte mit allen gesetzlichen Mitteln vorzugehen», steht in Übereinstimmung mit der sozialistischen Verfassung.

Ziel beider «Angebote» ist die Beseitigung des christlichen Glaubens aus dem gesellschaftlichen Leben und aus den Köpfen der Bürger, sei es durch Selbstpreisgabe oder durch Vernichtung «mit aller gesetzlichen Schärfe».

Angesichts solcher Gefährdung bleibt nur ein schmaler Pfad zwischen Anpassung und Opposition. Beschwerlich für die Christen ist vor allem die Nähe zu missverständlichen Äußerungen im täglichen Kleinkrieg. Diese Belastungen brachte der Magdeburger Bischof auf der Züsso-

wer Tagung zur Sprache. Die Verhandlungen zwischen Kirche und Staat seien im Interesse der Sache immer wieder nötig. Aber zugleich erfordere dies, «sich in ihren Spielregeln, Sprachregulierungen, Norm- und Tabu-Erwartungen zustimmend oder ablehnend zu bewegen. Das führt — vielleicht unvermeidlich — dazu, dass die kirchenleitend Verantwortlichen bei ihrem Handeln und öffentlichen Reden die nächste Reaktion der staatlichen Vertreter mit im Kopf haben.»

Die Kirchenleitungen stehen dauernd in der Spannung zwischen der Schaffung günstiger Situationen für die gemeindegliedliche Arbeit und eingefrorener Beziehungen zu dem Staat mit erschwerten gemeinschaftlichen und persönlichen Folgen für die Arbeit. Sehr schnell lastet dann auf der Kirche das Etikett der «Parteinahme für den Kapitalismus» und damit die schlimmste Kennzeichnung im politischen Sprachgebrauch der DDR.

Die Bischöfe stehen mit ihren Gemeindegliedern

in ihrem jeweiligen Bereich dauernd in der Gefahr, für parteipolitische Propagandazwecke vereinnahmt und zugleich als Störenfriede der sozialistischen Ordnung aufgrund ihres als überholt bezeichneten Glaubens deklassiert zu werden.

«Wir haben in den jeweiligen gesellschaftlichen Verhältnissen zu prüfen, was Gott von uns will, und haben das nach seinem Willen Gute zu tun. Wir verfallen dem Unglauben, wenn wir meinen, in den gegebenen Verhältnissen von Gott verlassen zu sein, und darum verzweifeln, oder wenn wir die geschichtlichen und gesellschaftlichen Gegebenheiten als unmittelbare Kundgabe des Willens Gottes deuten und darum vorbehaltlos annehmen. In der Freiheit unseres Glaubens dürfen wir nicht von vornherein darauf verzichten, in der sozialistischen Gesellschaftsordnung zu unterscheiden zwischen dem gebotenen Dienst an der Erhaltung des Lebens und der gebotenen Verweigerung der atheistischen Bindung.» (1963!) *Fortsetzung folgt*

## Oskar Brüsewitz und Psychiatrie

# Sequenzen

### 1. Schweizerischer Evangelischer Pressedienst, Nr. 39, Zürich, 29. September 1976, Seite II:

«Im Moment überschattet die Selbstverbrennung des Pfarrers Brüsewitz alles andere. Pfr. Sigrüst hat die Akten studiert und ist zum Schluss gekommen, dass Pfr. Brüsewitz nicht ein Psychopath war, wie die staatliche Propaganda behauptete, aber ein Neurotiker, der zusehends unter Depressionen litt.»

### 2. «Neurosen: Aetiopathogenese, Diagnostik und Therapie». Herausgegeben von Kurt Höck, Hans Szewczyk und Harro Wendt. VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften, Berlin 1972 (DDR); Seite 87 f.:

«Die Unterscheidung einer Neurose von einer Psychopathie wird in den letzten Jahren immer fragwürdiger. Petrilowitsch hat z. B. 1969 versucht, den Psychopathiebegriff aus seiner statischen Fassung zu lösen. Er spricht nicht mehr von psychopathischen Charaktertypen, sondern von *Verlaufstypen* und meint, dass es unterschiedliche Manifestationstermine des Psychopathischen gebe, so wie es auch unterschiedliche Manifestationstermine des Neurotischen gibt. So tritt nach Petrilowitsch der willenslose Psychopath besonders früh in Erscheinung, 'verschwinde' aber auch derartig früh, dass man im späteren Lebensalter kaum Patienten finden könne, die dem reinen Typ Willensloser entsprechen würden. Gewisse Verlaufstypen der Psychopathie seien also lediglich passagere Zustände. Bei einer derartigen dynamischen Fassung darf man aber fragen, ob damit *Psychopathie und Neurose noch als zwei Wesensverschiedenheiten diagnostisch abgrenzbar sind* oder ob sie lediglich im Phänomen, das die Patientenpersönlichkeit bietet, Akzentuierungen je nach der Betrachtungsweise darstellen. Aus den Arbeiten von Höck und Kohler (in die-

sem Band), besonders hinsichtlich der primären Fehlentwicklung, zeigt es sich, dass die vorschnelle Abgrenzung einer psychopathischen Persönlichkeit, die neurotisch erkrankte, nur den Weg für eine differenzierte Diagnostik und Beurteilung versperrt.

(...)

In unserer Zeit, in der die Soziopsychopathologie in den Vordergrund des wissenschaftlichen Interesses in der DDR rückt und als ihre Aufgabe die *Erforschung spezifischer Lebensumstände unserer Generation als eine Ursache für psychisches Fehlverhalten* sieht, also nicht vom Individuum und seinen speziellen Umweltbedingungen ausgeht, sondern in Anlehnung an die Gebiete der Soziologie, Sozialpsychologie, Sozialhygiene und Entwicklungspsychologie von der Erforschung aller speziellen Bereiche, die geeignet sind, in bestimmten Altersgruppen unter Fehleinwirkungen zu einer Fehlentwicklung zu führen, hat, so glauben wir, der *Psychopathiebegriff in seiner jetzigen Form keine Berechtigung mehr*.

(...)

Der *Psychopathiebegriff* — bzw. der wertfreiere Begriff der *abnormen Persönlichkeit* — und der *Neurosebegriff* werden dann wahrscheinlich nur noch Akzentuierungen unterschiedlicher Formen von nachhaltigen vegetativen Affektreaktionen, nachhaltigen bedingt-reflektorischen Störungen, Fehlhaltungen, Fehlverhaltensweisen und primären sowie sekundären psychischen Fehlentwicklungen sein.»

*Hinweis:* Mitverfasserin ist Prof. Christa Kohler, Direktor der Leipziger Universitäts-Nervenambulanz und Erste Vorsitzende der Gesellschaft für ärztliche Psychotherapie. SED-Mitglied.

### 3. D. Müller-Hegemann: «Die Berliner-Mauer-Krankheit». Nicolaische Verlagsbuchhandlung KG, Herford, S. 120 f.:

«Wenn jemand gegen Partei und Staat der DDR eingestellt ist, muss er entweder ein politischer Feind sein oder eine Geisteskrankheit haben.»

«Es ist beunruhigend, wie oft Personen, die sich politisch missliebig gemacht haben, in der DDR von irgendwelchen medizinischen Verwaltungs-

stellen in psychiatrische Krankenhäuser als 'Geistesranke' eingewiesen werden.»

### 4. amnesty international rundbrief Januar 1977, Seite 9:

Herr XX wird seit Oktober 1971 in einer psychiatrischen Klinik in der DDR festgehalten. Obwohl er 68 Jahre alt und sein Gesundheitszustand schlecht ist, lebt er wie während des größten Teils der letzten fünf Jahre unter den Bedingungen von Einzelhaft. Der vermutliche Grund für die Internierung in einer psychiatrischen Klinik war eine Reihe von Protesten und friedlichen Weigerungen, mit den Behörden zusammenzuarbeiten.

Herr XX wurde zum erstenmal 1961 verhaftet, nachdem er gegen den Bau der Berliner Mauer protestiert hatte. Er wurde zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt — wegen «staatsfeindlicher Aufhetzung und Schädigung der sozialistischen Ordnung von Staat und Gesellschaft». Nach seiner Entlassung erhielt er eine begrenzte Aufenthaltserlaubnis, die ihm den Besuch von Sonneberg, wo seine Familie lebt, untersagte, weil Sonneberg nahe der Grenze zur Bundesrepublik Deutschland liegt. Als er versuchte, nach Sonneberg zu kommen, wurde er verhaftet. Er erhielt eine weitere Gefängnisstrafe von zwei Jahren, diesmal wegen «Gefährdung der Ordnung und Sicherheit der Staatsgrenze».

Nach Ablauf seiner Haft kam er in ein Pflegeheim. Während er dort unter Aufsicht lebte, wurde für ihn ein Antrag auf Ausreise eingereicht. Später wurde er in die psychiatrische Klinik in Leipzig-Dösen überführt. Obwohl seine Verwandten in der DDR und in der BRD bereit sind, sich seiner anzunehmen, haben die DDR-Behörden seine Freilassung abgelehnt und halten ihn unter Bedingungen fest, die seinen schlechten Gesundheitszustand nur verschlechtern können. ai-Mitarbeiter aus der Bundesrepublik können in diesem Fall nicht tätig werden.

*Hinweis:* Prof. Müller-Hegemann war Vorgänger von Christa Kohler als Direktor der Leipziger Klinik und des Wilhelm-Griesinger-Krankenhauses Ost-Berlin bis 1971.

*Frage:* Wo hat Pfarrer Sigrüst welche Akten studiert? *J. J. S.*